

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 8

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebäude der Religion, es wird zum scheinheiligen Schachertempel; das öffentliche Wohl, es wird zum Ausbeuteobjekt; das Prinzip der Menschenrechte, sie werden leider (!) zum Spott und Hohn. — Und, wenn wir die Lehren der Kulturgeschichte erkennen, so werden wir nur zuviel Bestätigung für obige Ansicht finden.

Nehmen wir die Entwicklung der Menschheit in ihren Ursprüngen; betrachten wir sie — wie sie wohl damals war — als zähnefletschende Bestien; stellen wir uns vor ein übernatürliches Wesen, ein Demiugos hätte Erbarmen gehabt mit diesem rasenden Menschenpack und zu ihm so gesprochen: „ich will dir alle die Segnungen geben deren du bedarfst und welche eine glückliche, ersprießliche Gesellschaftsform herbeizuführen instande sind. Ich will dir das Prinzip der Freiheit geben, die Dogmen der Religion und Sittlichkeit, die Hochachtung der persönlichen Rechte, das Prinzip der Justiz, die Zivilisation etc. Was wird die Folge sein? die Freiheit — sie arbeit aus entweder in Bügellosigkeit oder in Despotie; das persönliche Eigentumsrecht — es wird zum Monopol, Waffe zur Verarmung der Massen; die Geschlechtsliebe — sie verkehrt sich in läufige Waare; die Religion — sie gestaltet sich zur scheußlichen Karikatur („tantum religio potuit suadere malorum“!); die Sittlichkeit — sie verkehrt sich in Heuchelei, Deckmantel aller Niederträchtigkeiten. Ja, so ist es! Und gerade diese Erscheinung bewahrheitet sich — wird sich in steigendem Maße bewahrheiten — an den Prinzipien, welche hier in Frage kommen, nämlich das Freidenkertum bezügl. der Neu-Malthusianismus auf der einen Seite, der Sozialismus auf der anderen Seite. Denn, was der Neu-Malthusianismus anbetrifft, so ist es allerdings recht wohl möglich, daß, durch seine Anerkennung und Betätigung in weiteren Volkschichten, ein gewisses Maß von Bügellosigkeit, von Missbräuchen eintrete. Aber — ich frage — ist dieses ein Grund um die Kenntnis dieser Mittel der Welt vorzuenthalten?

ad. § 4. „Die sozialistische Propaganda soll nur auf der Basis „geschichtlicher“ Entwicklung, also im Lichte konkreter materieller Tatsachen, stattfinden“. Ich antworte: Sich auf den Standpunkt zu stellen, daß die Vernichtung unserer heutigen Gesellschaftsform ja doch, so wie so, eines Tages eintreffen müsse; und daß er demgemäß angezeigt sei in Erwartung dieser Eventualität, sich aller anderen sozialen Neuerungen zu enthalten oder derselben gar feindlich entgegen zu treten — so zu denken und zu handeln, heißt meiner Ansicht nach, weder aufgeklärt noch humanitär sein; — und es heißt auch, politischen, also herzlosen Parteiwählern in die Hände zu arbeiten!

ad. § 5. „Sovell veranlagte Menschen sind gemeinlich Träumer, Luftschlosserbauer.“ Dieser Vorwurf — soweit er nicht vom hartgesotternen Steckenpferdereitern herrührt — ist schon oben beleuchtet worden.

ad. § 6. „Aller gesellschaftliche Fortschritt ist von jeher durch die Sozialdemokratie errungen worden, nie aber durch das Freidenkertum“. Ich antworte: prüfen wir diese Aussage im Lichte historischer Erfahrung; und — seien wir unparteiisch! Wenn es allerdings wahr ist, daß der erste Ausbruch sozial-revolutionären Gefühle auf circa 3000 Jahre zurückgeführt werden kann, also lange vor Gründung des Christentums und ebenfalls lange vor Organisation des freidenkerischen

Gedankens (ich meine den Ausmarsch der Proletarier Nomis auf den Mons sacer, und ihre Protesterklärung gegen die Patrizier, die damaligen „bourgeois“ der Hauptstadt) — so muß auf der anderen Seite zugegeben werden, daß dieses Ereignis nicht zu einem geistlichen Fortschritt und Ausbau geführt hat, und daß die lange Reihe der Jahrhunderte, in allen Ländern, nicht einen einzigen Beleg für die Lebensfähigkeit des sozialistischen Prinzips anführt. Wie ganz anders dagegen mit der freidenkerischen Bewegung! Während ihres 2000-jährigen Bestehens hat sie nie Unterbrechung (wenngleich allerdings viel Unfeindung!) erlitten: sie zählt eine glorreiche Liste von überzeugungsstarken Helden, von Führern und Märtyrern. Also: sagen zu wollen, daß die Welt weit mehr dem Sozialismus als dem Freidenkertum verdanke, das heißt eine der Wahrheit gegensätzliche Ansicht vertreten.

ad. § 7. „Die endgültige Entwicklung, und der Abschluß, der Gesellschaftsordnung kann, und wird, nur durch den Sozialismus statifindun“. — Ich antworte: darauf läßt sich recht Viel erwiedern. Man muß zuerst fragen: sind Tiere, welche diese Behauptung ausspielen, befähigt zu urteilen; sind sie aufrichtig und selbstlos? Verkünden und verheißen sie nicht das wovon ihr Herz überfließt; was sie gerne verwirklicht sehen möchten?

Gewiß kein einsichtiger Beobachter sozialer Verhältnisse wird bestreiten, daß es noch mehrere andere, recht einschneidende und betrübende Faktoren gibt, welche die Entwicklung der Menschheit beeinflußten. Zu sagen, daß Sozialismus der einzige bestimmende Faktor ist, daß er notgedrungen sich einzustellen wird, und muß, — das zu sagen, heißt meiner Ansicht nach, ziemlich verbündet, aber recht unwissend zu sein. Selbsttäuschung ist ja recht wohl möglich, sogar wahrscheinlich — eine Ansicht in der ich wohl nicht allein stehe (man sehe u. a. das Werk von Doktor Le Bon: „Psychologie du socialisme“. Paris 1898).

Es sei mir verstattet noch einige Betrachtungen allgemeiner Natur einzufügen, die wohl nicht unzeitgemäß sein dürfen.

Warum gedeiht der Sozialismus; der kampfreudige, aggressive Sozialismus, mehr oder weniger, in allen Ländern der Erde? Er gedeiht, sage ich, infolge dreier verschiedener Faktoren: 1. durch die Lehren, welche seine Gründer und Vertreter — ein Proudhon, ein Karl Marx, ein Lassalle etc. — ausgestreut haben. Er gedeiht 2. durch die Klassengegensätze, welche sich immer mehr und mehr zuspiigen (die Reichen werden immer reicher, während die Armen nicht, oder kaum, vorwärts kommen). — Und er gedeiht 3. infolge des heillosen individualistischen Getriebes (das moderne Faustrecht!) welcher das traurige Merkmal unserer Tage ist.

Dieser brudermörderische, halsabschneiderische Konkurrenzkampf entfremdet, und erbittert den Arbeitersstand: er erkennt sehr wohl, daß, mit der wachsenden Güteranhäufung, also Reichtum auf Seite der Einen, Abhängigkeit, Kriegerei, Dickebüderei auf Seite der Anderen, der Vielen Hand in Hand geht. Und — da das Wachstum des Sozialismus nicht nur auf wirtschaftlichen und politischen, sondern auch auf sozial-ethischen Motiven beruht, — so ist sein rasches Anschwollen in unseren Tagen leicht erkläbar. Aber — darzulegen wie, und warum, solche Gestaltung sich vollzieht, ist nicht der Zweck gegenwärtiger Studie: ihr Zweck ist zu erforschen welcher von diesen beiden Faktoren (i. e.

Freidenkertum oder Sozialdemokratie) der zur Fort- und Höherbildung der Rasse dienlichere Faktor ist. So sehr es auch wie ein Gemeinplatz klingen mag, es dürfte nicht unmöglich sein zu konstatieren: alle gesellschaftlichen Arrangements, Gesetze, Verordnungen, Gebräuche etc. haben wesentlich den Zweck der Menschheit (wenngleich auch in sehr verschiedenem Maße!) eine größere Summe von Wohlstand zu verleihen, sie aufgeklärter, einfältiger und eventuell zivilisierter zu machen. Der Zweck gegenwärtiger Studie ist daher zu erörtern und eventuell festzustellen, ob dieses Ziel am besten unter den Ausprägungen der Sozialdemokratie, oder unter den Ausprägungen des Freidenkertums (dieses Wort in seinem vollen und ächten Sinne genommen) erreicht werden kann. (Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Vom Tierschutzkongress in Zürich 1912.

Längst ist von den Psychologen festgestellt worden, daß alle Animalien Seelenwesen sind, daß die Wirbeltiere tatsächlich Verstand besitzen. Bereits vor 50 Jahren wußten die Volkschüler in Thüringen, daß die Haustiere denkende Wesen sind. Auf obigem Kongreß hat Professor Paul Förster aus Berlin einen Herrn Karl Krall als den eigentlichen Entdecker des Denkvermögens der Pferde gefeiert. Dadurch ist endlich auch allgemein teilweise bekannt geworden, von welcher erstaunlich tiefstehenden wissenschaftlichen Qualität die Leiter solcher Kongresse sind. Dies nur als Notiz, wir werden später noch darauf zurückkommen.

*

Arbon. § Von der „Juta“, der römisch-katholischen Presse-Agentur, wurde in den letzten Tagen folgende Nachricht verbreitet: „Am 4. August wurde der durch Berspringen einer Schmiergeschiebe tödlich verletzte Arbeiter der Firma Adolf Sauer in Arbon beerdigt. Auf besonderen Wunsch der Angehörigen des Verstorbenen wurde eine kirchliche Beerdigung angeordnet. Der italienische Missionär erhielt vom katholischen Pfarramt den Auftrag, das Grab einzusegen und die Abdankung zu halten. Als der Leichenzug mit etwa 1500 Teilnehmern auf dem Friedhof angelangt war und der Missionär die Einsegnung des Grabes vornehmen wollte, traten vier Sozialisten vor und stießen den Missionär mit den Worten auf die Seite, die Pfaffen hätten hier nichts zu schaffen. Auch der Totengräber wurde außer Funktion gestellt, indem einige Italiener erklärten, sie wollten ihren Kameraden selber beerdigten, und ließen den Sarg dann auch wirklich selber ins Grab hinunter. Die Menge nahm eine derartig drohende Haltung ein, daß sich der Missionär in die Friedhofskapelle flüchten mußte. Nur der Energie des Weinfimmers Huber, der sich vor die Türe stellte, ist es zu verdanken, daß er nicht tatsächlich belästigt wurde. Die Abdankung hielt dann an Stelle des Missionärs der sozialistische Gemeinderat Oberhanslik; ferner sprachen am Grabe vier italienische Anarchisten. Die Polizei, die in verstärktem Maße aufmarschierten mußte, hat zwei Verhaftungen vorgenommen.“ Nimmt man die Pfaffenbrille, durch welche der Vorgang offenbar gesehen wurde, von der Nase, so bleibt freilich noch eine zu bebauende Störung des Gräberfriedens, von der jedoch erst noch festgestellt werden muß, wer sie verschuldet. Bei der bekannten Seelenfängerei, die von der katholischen Kirche an den Sterbettenden getrieben wird, scheint nicht ausgeschlossen, daß die Geistlichkeit es ist, die für den bemügenden Zwischenfall verantwortlich zu machen wäre.

Über einen weiteren Vorfall der sich unmittelbar an das Unglück anschloß, und für die Roheit christlicher Brüder bezeichnend ist, wird noch berichtet: Der verunglückte italienische Arbeiter gehörte bis vor 14 Tagen der christlich-sozialen Gewerkschaft an, hat dann aber jedenfalls diese Gesellschaft kennen gelernt und trat der freien Gewerkschaft bei. Bald sollte sich nun aber die christliche Brüderliebe zeigen. Die „Thurg. Arbeiterzg.“ schreibt darüber: Kaum war das Unglück geschehen; alles stand noch unter dessen erschütterndem Eindruck, so erläuterte ein Hauptagitator

und Oberchrist der Christlichen, August Mathys, mit zynischer Genugtuung, der Verunglückte haben seinen Tod durch den Beitritt zur „freien Gewerkschaft“ selbst zugezogen. Es sei offenbar, daß hier ein Strafgericht des Himmels vorliege. Die fühlenden Mitarbeiter des Verstörten quittierten diese Röheit mit der Erklärung, neben solchen Christen nicht mehr weiter arbeiten zu wollen, sodaß er es vorzog, das Feld zu räumen“.

Unter solchen Umständen wurde die Beerdigung, an der sich circa 1500 Arbeiter beteiligt haben sollen, begleitlicherweise nicht nur zu einer Sympathie- und Trauertumgebung für den verstorbenen Genossen, sondern zugleich auch zu einer Protestkundgebung gegen diese Gefühlssroheit der Christlichen. Und wenn, wie das katholische Presbiterium „Notiz“ zu berichten weiß, sich am Grabe des Verunglückten noch ein Beerdigungsstandort ereignete, so kann wohl der Standort nur darin bestanden haben, daß sich die christlichen Heuchler, denen der Protest der 1500 anwesenden Arbeiter galt, noch erlaubten, durch ihre Anwesenheit zu demonstrieren.

Wallis. Sektenersolg in katholischen Gegenden. Nachdem sie alle die Dummens in protestantischen Bezirken, in den Gemeinden, wo das Textilarbeiterelend ihnen die ausgebeuteten, am „Diesseits“ verzweifelnden Menschen in die Arme treibt, zusammengelesen haben, fangen nun einzelne Sekten auch an, ihre Tätigkeit auf katholische Gegenden zu verlegen. So haben die Adventisten mit ihrer Propaganda das Wallis beglückt. Nachdem ihre Bemühungen in Sitten ohne Erfolg waren, verlegten sie ihre Tätigkeit auf die Gegenden von Saxon und Nidde, wo es ihnen besser erging. Nach dem konservativen „Nouvellist“ von St. Maurice hat sich in Saxon eine gut katholische zehnköpfige Familie der Sekte angeschlossen. In Nidde soll letztere festen Boden fassen. Am Samstag haben dreißig Personen ihren Übertritt zu der neuen Konfession erklärt und es soll dort ein öffentliches Adventistenlokal gebaut werden. — Die Adventisten verkünden das baldige Ende der Welt. Alle die, denen die Welt verleidet ist, können sich ihnen also anschließen.

*

Freidenkerverein Zürich.

— Jugend-Unterricht. Bis heute sind zur finanziellen Unterstützung des Jugend-Unterrichts unserer Sektion folgende weitere Beiträge eingegangen, die unter bester Verdankung quittiert werden: Tschechoslowakischer Verein „Svatopluk-Cest“ Zürich, Fr. 10.—; Sammelliste Nr. 2, von italienischen Gefüngnisfreunden Fr. 1.20. Weitere Unterstützung nimmt gerne entgegen Hilt Lemele, Predigerpost, Zürich 1.

Im weiteren mögen unsere Mitglieder davon Notiz nehmen, daß gleichzeitig mit dem Versand der Nachnahmen, der in der Februarversammlung beschlossene Schulbeitrag von Fr. 1.— pro Mitglied und Jahr erhoben wurde. Dies für sind als Quittung je 2 grüne Marken beigegeben, die unsere Mitglieder auf die vordere Seite ihrer Mitgliederkarte aufkleben mögen. Der Vorstand.

Prozessions-Studie.

Prozessionen im Dienste des Klerikalismus sind Beobachtungskstoffe für Erzieher, Künstler, Rassensreformer und andere Vertreter der Neukulturbestrebungen. Aus Tirol schreibt uns ein Kulturbündler folgendes: „Neulich war ich Zuschauer einer Prozession, da, wo die Berge noch oft im Sommer einen weißen Fleck auf ihrem Dolomiten-Not haben. Da war ich in einem lieben Städtchen. Und als ich so das malerische Gemäuer bewunderte, kam eine Prozession. Eine echte, eine aus den Seitentälern mit Menschen, die oft kein einziges Buch gelesen haben, so alt sie sein mögen. Ringsum, von allen Nachbargebieten her, waren sie herbeigetrieben worden. Nun wurden sie von der großen Kirche bei Glockengeläute durch die Gassen und

Gäßchen geführt, um endlich wieder in der großen Kirche beim Geläute der Glocken ihre Gebete zu verrichten. Nach meiner Erzählung — ich hatte die Turmuhr vor mir — dürfte der Zug drei Kilometer Länge gehabt haben, denn gegen 40 Minuten dauerte die Bewegung. Über was diese Prozession für mich war, war alles andere als religiöse Stimmung! Es ballte sich die Faust. Das Bild war ein völlig mittelalterliches. So viele verblödete Köpfe sah ich mein Leben noch nicht! Wirklich, zu Dutzenden sah ich idiotische Köpfe und ins Hundert ging die Zahl derer mit franken Leibern und Gliedern! War das das fernige Tirol? Und obgleich man mit dem Rosenkranze in der Hand betete, plärrend wie eine Windrassel, gab es wohl nur ganz wenige unter den Betenden, die sich in echter religiöser Stimmung befanden. Oder wie wäre es möglich, wo Männer und Weiber, Mägdelein und Knäblein fortwährend bald rechts, bald links schauten, in die Räden und Fenster hinein, nach den Hüten und Kleidern der Zuschauer, diese oft mit Lachen, ja mit Spott betrachtend? Diese Entzerten waren alles andere als Zukunftsbilder, sie waren ein Bild der Kultur durch die „Alleinseligmachende“, Früchte des Klerikalismus im Land der frommen Sitte, nämlich lebendige Zeichen einer Leib und Seele unseres Volkes ausfressenden Macht, welche mit Stumpf und Stiel auszurotten ist, soll es einmal besser werden.“

Diverses.

Die geistige Entwicklung des Kindes. Die seit einer Reihe von Jahren von der psychologischen Forschung durchgeföhrten Intelligenzprüfungen an Schülkindern haben eine Reihe beachtenswerter Resultate gezeigt, die Otto Boerberg in einem Aufsatz der „Grenzboten“ zusammenfaßt. Es ist besonders dem vor kurzem verstorbenen französischen Forcher Alfred Binet zu verdanken, daß man die zunächst gelehrte Untersuchung abnormaler Fälle gegen ein Studium der Durchschnitts- oder Normalintelligenz der Kinder zurücktreten ließ. Auf Grund einer grossen Anzahl von Prüfungen bei normalen Kindern gelang es Binet, ein „Stufenmaß der Intelligenz“ festzustellen, durch das für bestimmte Altersstufen von Volksschulkindern eine Art Normalmaß der Intelligenz angegeben wurde. Danach ergibt sich z. B.: 1. Ein dreijähriges Kind reagiert auf ein ihm vorgelegtes Bild lediglich mit der Aufführung einzelner Personen und Gegenstände; ein siebenjähriges beschreibt, indem es sagt, was die Personen tun; ein zwölfjähriges erläutert, indem es die Gesamt situation erfaßt. 2. Ein fünfjähriges Kind erkennt, welches von zwei gleich aussehenden Kästchen das schwerere ist; ein neunjähriges Kind kann eine Serie von fünf Kästchen ihrer Schwere nach in einer Reihe ordnen. 3. Ein sechsjähriges Kind definiert einen Begriff nach durch Angabe des Zwecks (Puppe — zum Spielen); ein neunjähriges durch Angabe eines übergeordneten Begriffs (Spielding für Mädchen). 4. Ein achtjähriges Kind kann leichte Verstandesfragen beantworten (Was muß man tun, wenn man etwas entweder gemacht hat, was einem nicht gehört?); ein zwölfjähriges schwere Verstandesfragen (Was muß man tun, ehe man etwas Wichtiges untersinnst?). 5. Ein achtjähriges Kind kann den Unterschied zwischen konkreten Gegenständen (Holz — Glas) angeben; ein elfjähriges abstrakte Begriffe (Reid, Mitleid) erklären. Diese Angaben gelten von Volksschulkindern, denn, wie zu erwarten war, waren die Leistungen von Kindern gebildeter Eltern bei der Intelligenzprüfung im allgemeinen besser als bei Kindern aus den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung. Der Unterschied ist aber auf den niederen Altersstufen, etwa zwischen 3 und 6 Jahren, am größten. Er vermindert sich später immer mehr; der Vorsprung der Schüler aus höheren Lehranstalten vor den Volksschülern wird immer geringer.

Vor dem göttlichen Richterstuhl. Ein Geistlicher stellte einen Irlandier wegen eines Diebstahls zur Rede: „Patrick, die Witwe Malone sagt, du hastest ihr bestes Schwein gestohlen. Stimmt das? — „Ja, Ehrengürden.“

— „Was hast du damit getan?“ — „O, Ehrengürden, ich habe es geschlachtet und gegessen.“ — O, Patrick, Patrick, wenn du nun am jüngsten Tage der Witwe und dem Schwein von Angeicht zu Angeicht gegenüberstehst, wie wirst du dich rechtfertigen, wenn die Witwe dich des Diebstahls beschuldigt?“ — „Wird das Schwein bestimmt dabei sein, Ehrengürden?“ — „Aber natürlich, wenn ich es dir doch sage.“ — „Nun, Ehrengürden, dann würde ich sagen: Frau Malone, hier haben Sie ihr Schwein wieder.“

Eingegangene Bücher.

Besprechung vorbehalten. Die mit * versehenen Bücher sind zur Besprechung vorgesehen. Sämtliche hier erwähnte Bücher und Broschüren können durch das Sekretariat des Deutschen Schweizerbundes, Zürich 5, bezogen werden.

* J. B. Widmann: **Buddha.** Epische Dichtung in zwanzig Gedanken. Mit einer Einleitung von Prof. Dr. Ferdinand Bitter. Bern. Verlag A. Francke. 1912. Preis geb. Fr. 3.—.

Prof. Dr. Auguste Forel: **Pensée, Liberté et Socialisme.** But de la Libre Pensée. Publications de „La Libre Pensée Internationale“. Lausanne 1912.

Wilhelm Börner: **Weltliche Seelsorge.** Grundlegende und fruchtige Betrachtungen. Verlag Alfred Kröner, Leipzig. 1912. Preis Fr. 1.35.

Wilhelm Kleinjorgen: **Cellular-Ethik** als moderne Nachfolge Christi. Grundlinien eines neuen Lebensinhalts. Verlag Alfred Kröner, Leipzig. 1912. Preis Fr. 4.—.

Karl Krause: **Liebegliick und Zukunftsgläuben.** Verlag Handelsdruckerei Bamberg. Preis 35 Cts.

Die Halbmonatsschrift „Das freie Wort“ in der Beleuchtung der Zentrumspressen. Eine Auswahl literarischer Zeitungsschriften aus den Jahren 1902 bis 1912, gesammelt vom Neuen Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M.

N. Simon: **Promenade Humoristique à travers les Religions et les Dogmes.** Collection A.-L. Guyot, 20, Rue des Petits Champs. 30 Cts.

Verzeichnis der Alkoholfreien Restaurants, Gasthöfe und Kuranstalten der Schweiz. Herausgegeben von Th. Bachmann-Gentlich, Zürich 3, 1912. Kom.-Verlag H. Aerni, Interlaken. Preis 20 Cts.

Neues Leben. Monatsschrift für deutsche Tüchtigkeit. Organ des Neudeutschen Kulturbundes in Österreich. Den pädagogischen Teil dieser vorzüglichen Zeitschrift leitet unser Mitarbeiter Dr. Ewald Haufe. Herausgegeben von Dr. med. Gustav Möller, Reichenberg (Böhmen).

Hermann Ohr: **Zur Sammlung in Freireligiösen Gemeinden.** Neuer Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M. 1912. 35 Cts.

J. W. Beck, approb. Arzt: **Die Weltübel des Todes und der Geburt.** Ein Ausblick auf eine kommende biologische Revolution. Neuer Frankfurter Verlag, 1912. Fr. 2.50.

*

Preßagitationsfond für den Freidenker

Postabrechnung Nr. VIII. 2578.

Gefüngnisfreunde! Von großer Bedeutung und Wichtigkeit für unsere Bewegung ist die Preise. Im Kampf für die wahre geistige Entwicklung und damit verbunden die wirtschaftliche Befreiung des Schweizervolkes streiten sie in den dümmsten Gegenden, wo es uns g. B. auf eine andre Art unmöglich gemacht wird, dorthin zu gelangen. Diese Preise ist die Bahnbrücke. Sie belebt, bildet, erweitert und verstärkt die Tätigkeit und Größe. Sie ist auch zugleich die Quelle, um mit freiem Willen und Freiheit zu agieren. Sie ist die Sache, und darum appellieren wir an die Opferfreudigkeit unserer Freunde, sie mögen nach Möglichkeit den „Freidenker“ finanziell unterstützen. Diese Hilfe ist umso notwendiger, da wir an manchen Orten den „Freidenker“ zu Propagandazwecken gezwungen sind. Jedes Scherlein sei uns willkommen! Die eingehenden Beiträge werden unter bester Verdankung hierorts quittiert. Bis heute sind uns weiter zugesandt:

St. Gallen: Dr. med. Gr., Fr. 10.— zu größtmöglichen Verbreitung der Mai Nr.; Unterital (Toggenburg): Fr. 2. . . a, Fr. 1.25; **Binningen:** Jof. Kam., 50 Cts.; Fr. Rom., 50 Cts.; **Freiberg** (Sachsen) Jul. Zim., 44 Cts.; **Lenzen** (Rheinland): Jaf. Th., Fr. 1.75; **Huntingburg** (Ind. II. S. A.): J. R., 15 Cts. **Gezina** (Transvaal): J. M., 60 Cts., bereits quittiert laut Nr. 2, Fr. 32.45 = **Fr. 47.64.**

Der Genossenschaftskassier.

Berantwortlich: Nebaktionskommission des Genossenschafts-Vorstandes, Zürich (Hedwigstraße 16).

Druck v. M. Bollenweber-Gubler, Zürich 3, Träugottfr. 9.